

Scientology hingezogen, dann zu 20jähriger Mitarbeit auf höchstem Ausbildungsniveau motiviert und ihn schließlich in einem mehrjährigen Enttäuschungsprozeß entfremdet hat. Sein Buch enthält neben persönlichen Erlebnissen Korrekturen an der offiziellen Hubbard-Biographie und eine kritische Auseinandersetzung mit dem Anspruch der Scientology, eine religiöse Philosophie und Kirche zu sein. Am aufschlußreichsten sind die gut dokumentierten Einblicke in das World Institute of Scientology Enterprises (WISE), das Unternehmenberatungsgeschäft, das die Organisa-

tion in den letzten Jahren besonders offensiv betrieben hat. Hier beleuchtet er detailreich Arbeitsweise, Infiltrationsversuche, Pressions- und Überwachungsmethoden, Verkaufsabschlußtechniken und die Fragwürdigkeit des vielgebrauchten Persönlichkeitstests. Die psychotherapeutischen Ansprüche und Risiken der Auditing-Behandlung scheinen ihn nicht zu interessieren. Er fordert auch kein Verbot von Scientology, sondern schließt mit zwölf Empfehlungen zu einem grundlegenden Wandel. Fast eine Innenperspektive. *Bernhard Grom SJ*

## ZU DIESEM HEFT

Im Anschluß an das Dokument der Internationalen Theologenkommission von 1996 „Das Christentum und die Religionen“ gibt HANS WALDENFELS, Professor für Fundamentaltheologie und Theologie der Religionen an der Universität Bonn, einen Überblick über die derzeitige Situation der Theologie der Religionen und skizziert ihre zukünftigen Aufgaben.

Der Glaube an Gott als Schöpfer der Welt scheint nach wie vor in Spannung zu stehen zu den Erkenntnissen der Naturwissenschaften, zumal diese die Natur selbst als kreative Kraft der Hervorbringung des Lebens sehen. FRANZ GRUBER, Dozent für Dogmatik und ökumenische Theologie an der Theologischen Hochschule Linz, versucht einen neuen Brückenschlag.

In den neueren Äußerungen des kirchlichen Lehramts wird dem Gehorsam eine weit größere Bedeutung zugemessen als dem Dialog, der in den Texten des Zweiten Vatikanischen Konzils eine herausragende Rolle spielt. WOLFGANG BEINERT, Professor für Dogmatik an der Universität Regensburg, analysiert diese Aussagen und fragt nach dem Kirchenmodell, das ihnen zugrunde liegt.

Das Sozialwort der Kirchen von 1997 gebraucht in seiner Forderung nach einer „neuen Sozialkultur“ auch den Begriff „Zivilgesellschaft“. URSULA NOTHELLE-WILDFEUER, Privatdozentin für christliche Gesellschaftslehre an der Universität Bonn, untersucht dieses Konzept und fragt, welchen Beitrag es zur Lösung der Probleme leisten kann.

Ende 1997 erschien unter dem Titel „Fremde Heimat Kirche“ der umfassende Bericht über die Dritte Mitgliedschaftsuntersuchung der Evangelischen Kirche in Deutschland. GERHARD SCHMIED, Professor für Soziologie an der Universität Mainz, skizziert die Ergebnisse und fragt nach ihrer Übertragbarkeit in den katholischen Raum.